

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **18 (1902)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Elektrische Straßenbahn Schaffhausen-Schleitheim. Der Schaffhauser Regierungsrat übermittelte dem Großen Rat eine Botschaft über den Bau und Betrieb einer elektrischen Straßenbahn Schaffhausen-Schleitheim bis Ober-Wiesen an der badischen Grenze. Nach der Vorlage baut der Staat die ganze Anlage der Bahn, welche in Neuhausen an die städtische Straßenbahn anschließt, auf eigene Kosten. Der Staat erstellt ferner die Kraftzuleitung vom städtischen Elektrizitätswerk Schaffhausen bis zur Zentralstelle in Siblingen und beschafft das gesamte Roll- und Ausüstungsmaterial. Den Betrieb der Bahn dagegen übernimmt die Stadt Schaffhausen gegen Vergütung der Selbstkosten. Die Betriebsüberschüsse fallen dem Staat zu. Allfällige Betriebsdefizite hat derselbe der Stadt zu vergüten. Die Gesamtkosten für die Erstellung der Straßenbahn sind auf 1,100,000 Franken veranschlagt, woran die interessierten Gemeinden eine Subvention von 300,000 Fr. leisten. Die Verträge über den Betrieb durch die Stadt Schaffhausen sind bereits unter Ratifikationsvorbehalt durch die zuständigen Instanzen zwischen dem Regierungsrat und dem Stadtrat am 10. Januar abgeschlossen worden. Die Erstellung der Bahn liegt im größten volkswirtschaftlichen Interesse des oberen Rhettaus, der Gemeinden Siblingen und Löhningen, insbesondere aber der Gemeinde Schleitheim, welche sich bald ein halbes Jahrhundert lang bemüht, eine Verbindung nach der Stadt Schaffhausen zu erhalten.

Elektrizitätswerk an der Aa. Es verlautet, die Maschinenfabrik Verlikon versuche neuerdings mit dem Bezirksrate der March Unterhandlungen anzuknüpfen über Erwerbung der Konzession zur Ausbeutung der Wasserkräfte an der Aa. Die in Sachen betraute bezirksrätliche Kommission soll nicht abgeneigt sein, eine der früher gestellten Hauptbedingungen fallen zu lassen und erwartet andererseits auch Entgegenkommen der Konzessionsnachsucherin.

Elektraglühllicht. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Generalvertretung des Elektraglühllichts von der Auer-Gesellschaft auf die Firma B. Geismann, Spezialitäten der Beleuchtungsbranche in Dornach im Elsaß übergegangen. Installateure wollen sich von nun an an diese Firma halten.

Elektrische Beleuchtung Lenk. Für die Ortschaft Lenk steht nun endlich elektrisches Licht in Aussicht. Badwirt Bernier offeriert der Dorfschaft zirka 2400 Kerzen zum Preise von 80 Rappen per Kerzenstärke. Herr Bernier hat nämlich letzten Sommer seine schon seit vielen Jahren bestehende Kraftanlage erweitert und ist deshalb in den Stand gesetzt, nicht nur sein großes Bade-Etablissement mit elektrischem Licht zu versorgen, sondern auch das Dorf.

Elektrizitätswerk Bellinzona. Seit dem 15. Januar hat das Elektrizitätswerk der Stadt Bellinzona mit ca. 2000 PS seinen regelmäßigen Betrieb begonnen. Einer der Hauptabnehmer des elektrischen Stromes ist die Gotthardbahn, welche den Bahnhof Bellinzona nun geradezu splendid beleuchtet. Während dieser Bahnhof früher in ein unheimliches Dunkel gehüllt war, werden die Reisenden jetzt durch das von über 30 Bogenlampen ausgestrahlte Licht erfreut. Das ganze Unternehmen kostet zirka 1½ Millionen Franken und macht der kleinen Stadt Bellinzona alle Ehre. Möge sie nun auch Absatz finden für diese schöne Kraft. Eine große Zahl ähnlicher Werke könnten noch erstellt werden, aber in

dem industriearmen Tessin fehlt es leider an Abnehmern elektrischer Kraft.

Wasserwerk am Ritomsee. Die tessinische großräthliche Geschäftsprüfungskommission beantragt einstimmig Verweigerung der Konzessionierung der Ritomseewasserkräfte an Kerbs & Cie. zur Uebertragung nach Mailand zu elektrischer Verwertung unter der Begründung, daß das bezügliche Gesuch als eine neue Eingabe zu betrachten sei und auf die frühere, vor zwei Jahren erteilte Konzession keinen direkten Bezug habe und nicht die nötigen Ausweise besonders wegen der Finanzierung des Unternehmens, enthalte.

Wasserwerk am Jouysee. Vorletzten Sonntag fand nach der „Revue“ in Morges eine Versammlung von Delegierten der an den Wasserwerken des Jouysees und der Orbe beteiligten waadtländischen Gemeinden statt. Von 200 Gemeinden fehlten beim Appell 80. Der Verwaltungsrat der Wasserwerke hatte die H. Decoppet, Präsident des Verwaltungsrates, Staatsrat Dubouy, Ingenieur Palaz und Direktor Augsburg abgesandt, um eventuell der Versammlung Aufschluß erteilen zu können. Wie waren die Herren ertauant, als entgegen ihrem Wunsche ihnen mit Stimmenmehrheit der Zutritt zur Versammlung verweigert wurde. Als dann später die Herren Delegierten sich eines andern besannen, waren die Delegierten der Wasserwerke bereits von Morges abgereist. Darauf beschloß die Versammlung: 1. Reduktion der Dauer des Monopols von 50 auf 25 Jahre. 2. Abgabe von Bruttokraft an die Gemeinden auch dann, wenn diese weniger als 20 Pferde bedürfen. 3. Recht des Rückkaufs zu jeder Zeit nach vorheriger dreijähriger Kündigung. 4. Auf jede einer Gemeinde erteilte Vergünstigung haben auch die übrigen ein Anrecht.

Harte Klüsse für die Gesellschaft!

Société électrique de la Venoge à La Sarraz. Für das am 30. September 1902 abgeschlossene Geschäftsjahr gelangt auf das 200,000 Fr. betragende Aktienkapital eine Dividende von 4 % zur Verteilung wie im Vorjahr.

Telephonisches. Es kommt oft vor, daß ein Abonnent das Telephonbureau anfragt, ob ihm in seiner Abwesenheit angeläutet worden sei. Solche Anfragen werden nach der neuesten Verfügung der Telegraphendirektion als Vokalgespräche taxiert. Es gibt nun ein einfaches Mittel, das kostenlos denselben Dienst tut. Der Einsender hat es schon oft praktiziert, und in der Annahme, daß damit manch einem Abonnenten gedient sei, will er es mitteilen. Man nehme einen Streifen Papier, das nicht zu dünn und nicht zu glatt sein darf, am besten Zeitungspapier, und klemme denselben zwischen Glocke und Hammer des Arms ein. Das Hämmerchen wird in der Ruhelage immer an eine der beiden Glockenschalen anliegen und genügend Spannkraft haben, das Papierchen zu halten. Statt dessen kann man sich auch aus Halbkarbon ein Reiterchen in Hufeisenform anfertigen und dieses zwischen Hammer und Glocke hängen. Findet man nun beim Eintritt zum Telephon den Papierstreifen oder das Reiterchen am Boden, so beweist das, daß in der Abwesenheit angeläutet wurde.

Anlage von elektrischen Kraftwerken mit Wasserbetrieb in Mexiko. Harold J. Rossi aus der Stadt Mexiko steht im Begriff, die Einrichtung eines elektrischen Kraftwerkes zu vergeben, welches auf einer Farm in der Nähe von St. Martin, Teymelucan, im Staate Puebla, errichtet werden soll. Die elektrische Energie (5000 PS), zu deren Erzeugung ein Wasserfall benutzt werden wird, soll nach der vorgenannten Stadt geleitet und dort zum Betriebe von Baumwollfabriken und andern industriellen Anlagen benutzt werden. Auch ist beabsichtigt,

späterhin elektrische Kraft nach Taxcala und den Farmen zwischen San Martin und Puebla abzugeben.

Manuel Siqueros, ein Kapitalist aus Juarez (Mex.), und Manuel Cameros, ein Mineningenieur aus Chihuahua, haben die Passafachic Falls in der Nähe von Dcampo im Staate Chihuahua angekauft zwecks Baues einer großen hydraulischen Anlage, welche zur Erzeugung von elektrischer Kraft für Minen, Fabriken und in erster Linie für den Betrieb einer elektrischen Bahn zur Beförderung von Erz von den Minen Altos, Dcampo, Binós und Concheno nach der Stadt Minica dienen soll. („Bayrische Bauztg.“)

Gegen die Wünschelrute.

(Eingefandt.)

Ihre Artikel über das Wassersuchen mit der Haselrute u. haben allgemeines Interesse erweckt, sind aber geeignet, das Publikum zu dessen Schaden irre zu führen. Ich gestatte mir deshalb, Sie um Aufnahme dieser Zeilen zu ersuchen.

Beim Wassersuchen mit der Haselrute oder dem Sentel ist weder Elektrizität noch Magnetismus in Tätigkeit, es ist einfach eine „Autosuggestion“, welche das Anziehen oder Bendeln verursacht.

Der Schreiber dieser Zeilen hat schon viele hundert Quellenfassungen mit Erfolg erstellt und kommt fortwährend in die Lage, die Behauptungen von Wasserschnedern auf ihre Richtigkeit zu kontrollieren und hat konstatiert, daß deren Angaben meistens falsch sind und unnütze Kosten verursachen. Auch der berühmte Geologe Escher von der Linth hat diese Wasserschnederei untersucht und festgestellt, daß in einem Falle von 30 Rütlimännern 27 Unsinn schwätzten, bei den Uebrigen waltete der Zufall.

Die Quellen bilden sich aus dem versickerten Regen- und Schneewasser, es durchläuft langsam den Kies, den Sand, die Sandstein- oder Kalkfelsen und sammelt sich wieder auf dem undurchlassenden Lehm oder Mergelfelsen und gelangen im Sinne des Gefälles als Quelle oder Grundwasserstrom zum Abfluß.

Da wo die Schichten an der Berghalde zu Tage treten, sind auch die Quellen und dort müssen sie gesucht werden. Die Wassermenge entspricht der Größe des Einzugsgebietes, der Durchlässigkeit der Oberfläche, der Beschaffenheit der Sammelschichten, der Regenmenge u.

Nur auf Grund geologischer Untersuchungen wird man deshalb zu einer rationellen Wasserfassung kommen und die Quellen am richtigen Ort suchen und fassen.

Dem alten Praktiker stehen außerdem viele äußere Anzeichen zur Verfügung, die ihm einen Wegweiser geben, wo Quellen sind; erstens die Temperatur des Wassers, die den Schnee darüber schmilzt, Tuffablage-

rungen, gewisse Pflanzen, wie Brunnenkressig, sumpfiger Boden, der Gefällswechsel der Oberfläche. Geht man zu trockenen Zeiten den Bächlein entlang aufwärts, so kann jeder mit Leichtigkeit Quellen finden; kennt man das, so braucht man keine Haselrute mehr.

Sie sehen aber doch, daß der richtigere Mann für Wassersuchen der Geologe vom Fach oder ein mit dieser Wissenschaft vertrauter und erfahrener Ingenieur ist und nicht die berühmten „Wasserdoktoren mit der Haselgerte“.

A. Guggenbühl, Ingenieur.

Wodmals von der Wünschelrute.

Der K.-Korrespondent des Winterthurer „Landboten“ schreibt diesem Blatte:

Das köstliche Raß, das in Form von Quellen an der Erdoberfläche zu Tage tritt, ist seit Alters her ein wertvolles Gut. Mit dem Dichterwerden der Bevölkerung geht daher Hand in Hand die Suche nach dem Wasser. Die offenen Quellen genügen schon längst vielerorts nicht mehr, man ist gezwungen, auf die Wassersuche zu gehen und die Muttererde anzubohren. Es ist nun, wie die Erfahrung lehrt, nicht jedermanns Sache, das Wasser zu „schmökern“. Stets haben, und es läßt sich dies bis in die alten Zeiten verfolgen, die Wasserschnedern und die „Rütlimänner“ eine große Rolle gespielt und den wissenschaftlich Berufenen schwere Konkurrenz gemacht. Die Wünschelrute, ihr vornehmstes Werkzeug, ist seit Jahrhunderten ein Ding, das die Literatur eingehend beschäftigte. Den alten Römern und Griechen war sie, wenigstens zum Zwecke des Wassersuchens, nicht bekannt; es ist sehr wahrscheinlich, wie Herr Professor Heim dieser Tage in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft der Stadt Zürich ausführte, daß ihre Benutzung eine altdeutsche germanische Erfindung ist. Im 15. Jahrhundert traf man sie fast in jedem Haus. Man benutzte sie ebenso sehr auf der Suche nach Wasser, wie für die Auffindung von Erzgängen, aber auch häufig zum Wahrsagen. Das Rutengehen wurde zu einem förmlichen Erwerbzweig und es ist deshalb kein Wunder, daß in jener Zeit eine eifrige Literatur über ihr Wesen sich verbreitete. Im Museum zu Stockholm soll sich eine große Sammlung von Wünschelruten befinden. Merkwürdig ist, daß die Wünschelrute sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat und daß ihr Gebrauch zum Wassersuchen im allgemeinen volkstümlicher wurde. Dagegen scheint ihr Ruf zum Finden von Erzgängen und zum Wahrsagen arg gelitten zu haben.

Wünschelrutenmänner gibts also heutzutage noch sehr viele, darunter gibt es, wie aus einer Untersuchung, die Escher von der Linth anstellte, hervorgeht, aber viele, die unbedingt schlechte Resultate erzielten. Man geht nicht besonders fehl, wenn man sagt, daß von 10 Angaben der Wünschelrutenmänner in der Regel 9 falsch

Gebr. Reichenburg, Holzgrosshandlung,

Mannheim

liefern billigst

Ia **Tabasco Mahagoni, Pitch-pine** in Bohlen und Balken,
Yellow-pine, North Carolina-pine, amerik. Eichenholz, Satin-Nussbaum etc.

Ferner:

Pitch-pine-Fussböden und alle Sorten **bayerische Tannen.**

Spezialität: **Pitch-pine-Riftriemen.**

Spezialität: **Pitch-pine-Riftriemen.**

Vertreter für die Schweiz: **Hugo Fischer, Zürich, Stockerstr. 49/1**

Telephon 3301.

[1042

